Uni zeigt Schau zur DDR-Filmgeschichte

Mit Vorträgen und Podiumsdiskussion beginnt heute eine Ausstellung, die den Einfluss der Politik auf Filmproduktionen der Defa dokumentiert.

VON RITA TÜRPE

Die Gratwanderung von DDR-Filmern zwischen Anpassung und Opposition ist Thema einer Ausstellung, die bis zum 11. Juli montags bis freitags von 7 bis 20.30 Uhr im Hörsaalgebäude der TU Chemnitz zu sehen ist. FOTO: VERANSTALTER

CHEMNITZ – Einige berühmte Filmklassiker des DDR-Unternehmens Deutsche Film AG, kurz Defa, waren wegen ihrer kritischen oder einfach nur sehr lebensnahen Inhalte nicht oder nur kurze Zeit auf den Kinoleinwänden und Fernsehbildschirmen zu sehen. Die Ausstellung „Freiheit und Zensur – Filmschaffen in der DDR zwischen Anpassung und Opposition" erzählt mit 22 Filmplakaten, Fotos und begleitenden Texten Zeitgeschichte.

Studenten der Fachrichtung Europastudien und Politik haben die vom Wilhelm Fraenger Institut im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur entworfene Schau an die Technische Universität Chemnitz geholt. „Filme sind ein spannendes und populäres Medium", sagt ihr Betreuer Jörg Seidel, Lehrbeauftragter am Institut für Europäische Studien.

Der Einblick, den sie in die Geschichtsepoche liefern, sei lebendig und anschaulich. Den zwischen 18 und 28 Jahre alten Studenten falle es zunehmend schwer, sich in die Lebensumstände dieser Zeit hineinzudenken. Mit Filmen wie „Berlin – Ecke Schönhauser" (1957) oder „Spur der Steine" (1966/1990) sei es möglich, den Balanceakt zu verdeutlichen, den ostdeutsche Filmschaffende zwischen Rebellion und sich Einfügen bewältigen mussten.

Zur Eröffnung der Schau heute Abend sind zwei Vorträge und eine Diskussionsrunde geplant, die dieses Kapitel jüngerer deutscher Zeitgeschichte verständlich und nachvollziehbar machen sollen. Einer der Referenten ist Dr. Clemens Heitmann, der Leiter der Chemnitzer Außenstelle der Stasi-Unterlagenbehörde.

Mit dabei ist zudem Claus Löser, einer der Autoren der Ausstellung. Der 1962 in Karl-Marx-Stadt geborene Filmwissenschaftler und -kritiker drehte in den 1980er-Jahren eigene Kurzspielstreifen. Damit geriet er ins Visier der Stasi. Er habe für die Ausstellung insbesondere herausgearbeitet, was für mutige Filmemacher in der DDR überhaupt möglich war, sagt Löser. Den Anfang des Bogens markiere der erste deutsche Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns".

„Die Architekten", ein sehr guter, aber auch sehr trauriger Film, sei parallel zum Untergang der DDR entstanden, so Löser. „Die These, dass dazwischen alles verboten und weggeschlossen wurde, was gut und kritisch war, ist zu einfach, um DDR-Filmgeschichte zu beschreiben", versichert er. Spannend seien die ständigen Schwankungen in der Innenpolitik und ihre Auswirkungen auf die Kulturpolitik. Einer, der das deutlich zu spüren bekam, war Frank Beyer. „Die Empörung der Arbeiter über seinen Film ‚Spur der Steine' war inszeniert", sagt Löser. Mit dem Verbot des Films sei zugleich versucht worden, der Karriere des Regisseurs ein Ende zu setzen. Zumindest für einige Jahre, denn Beyer habe später wieder zu den anerkanntesten Defa-Regisseuren gehört und 1974 den Roman „Jakob der Lügner" verfilmt.

DDR-typisch ist aus Lösers Sicht der Umgang der Filmemacher mit der Einflussnahme der DDR-Politik. Um Verbote oder das Herausschneiden von Szenen zu umgehen, seien kritische Dinge oftmals nicht offen thematisiert, sondern nur angedeutet worden. „Jeder Zuschauer hat gewusst, was gemeint ist", so Löser.

Die „Gratwanderung zwischen künstlerischem Schaffen und systemgelenkter Zensur" ist laut TU-Sprecherin Katharina Thehos ein Thema, das Studenten und Ausstellungsbesucher aus Chemnitz und Umgebung gleichermaßen anspricht. Heitmann, der täglich mit Menschen zusammentreffe, die aus politischen Gründen im Kaßberg-Gefängnis inhaftiert waren, werde sich dem Thema Freiheit widmen.

AUSSTELLUNGS-ERÖFFNUNG heute, **19 Uhr**, Hörsaalgebäude Reichenhainer Straße 90, Raum N 113. Der Eintritt ist frei.